

Predigt von Pastor Stefan Giesel - Gottesdienst am Karfreitag, 18. April 2014

Predigttext: Jesaja 53, 1-12; Matthäus 27, 33-54

Liebe Gemeinde!

Wenn Sie mit einem Wort zum Ausdruck bringen sollten, was Sie sich für Ihr Leben insgesamt wünschen, wenn Sie mit einem einzigen Wort Ihren Lebenswunsch benennen sollten – welches Wort könnte das sein?

Ich kann mir vorstellen, dass einigen jetzt das Wort „Glück“ in den Sinn gekommen ist...

Im Klinikum in Peine, wo ich mit meiner anderen halben Stelle arbeite, würden viele jetzt ganz gewiss sagen: Gesundheit!

Ein anderer würde vielleicht für sich sagen, dass er sich für sein Leben immer ein ausreichendes Einkommen wünscht...

Eine andere würde vielleicht Zufriedenheit nennen...

Oder auch Zuversicht... und Glaube...

Und wieder andere werden ganz gewiss an die Liebe gedacht haben, die das Leben doch eigentlich immer auf die eine oder andere Art und Weise bestimmt...

Ganz gewiss können wir auch von uns sagen, dass alles dieses Genannte ein Teil unseres Wunsches nach einem gelingenden Leben ist...

Lange ließe sich darüber nachdenken, was wir uns für unser Leben eigentlich wünschen...

Und in all dem, was wir tun und anfangen, ist es ja eigentlich so, dass wir unseren Lebenswünschen immer wieder nachjagen, dass wir immer wieder versuchen, das zu erlangen, was wir uns da wünschen, was da tief in unserem Herzen verankert ist, das uns wie eine Sehnsucht antreibt...

Udo Jürgens hat in einem seiner weniger bekannten Lieder einen solchen Lebenswunsch auf eine wie ich finde sehr geniale Art und Weise zum Ausdruck gebracht – in dem Lied heißt es:

„Ich wünsch dir Liebe – ohne Leiden“

Wirklich genial: Wenn ich meinen Lebenswunsch benennen sollte, ich glaube diese Beschreibung käme meinem Wunsch wohl sehr nahe:

„Ich wünsch dir Liebe – ohne Leiden“

Lieben und geliebt werden – ein ganz elementares Bedürfnis unseres Lebens.

Und wenn wir all die bisher genannten Wörter zusammenfassen würden, Glück, Gesundheit, Zufriedenheit, ein gutes Auskommen, Zuversicht, Glaube – dann steckt in all dem immer auch ein Stück der Liebe mit drin – und auf jeden Fall: Ohne Leiden!

Liebe ohne Leiden – wie wunderschön!

Ein seltsamer Einstieg für eine Karfreitagspredigt?!

Vielleicht, liebe Gemeinde!

Aber diese Gedanken waren für mich in dieser Karwoche – nach vielen Jahren der persönlichen und theologischen Auseinandersetzung mit diesem traurigen Tag – noch einmal wie ein neuer Zugang zu dem schwierigen Geschehen und Ereignissen des Karfreitags.



Karfreitag

Eben in den Lesungen aus dem Propheten Jesaja in Bezug auf den Gottesknecht und aus dem Matthäus-Evangelium, da haben wir ja erneut gehört, wie schrecklich das ist, was Jesus da erleidet – nicht allein an fürchterlichen körperlichen Qualen bis hin zum Tod, sondern eben auch an seelischen Qualen:

Allein gelassen, verspottet, erniedrigt, seine persönlichen Sachen werden verhökert... Unglaublich viel Menschenverachtung kommt hier zum Ausdruck! Wie kann ein Mensch das ertragen? Wer von uns könnte das ertragen?

Das Karfreitagsgeschehen hat mich von Kindesbeinen an erschüttert, verbunden mit der Frage, die viele Menschen angesichts eines Todesfalles oder angesichts des Leids in dieser Welt bewegt: Warum? Warum ist das so passiert? Warum ist Jesus nicht weggelaufen? Warum ist er nicht weiter in Palästina umhergezogen, hat die gute Nachricht von der Liebe Gottes gepredigt, warum hat er nicht weiterhin gesegnet und geheilt, die Menschen gestärkt – um darin ganz gewiss auch sein eignes Lebensglück zu finden, sich einen Lebenswunsch zu erfüllen?

Seine Jünger hätten sich das gewünscht, allen voran ganz gewiss Judas, der ihn vielleicht mit seinem Verrat sogar provozieren wollte, dahingehend, dass dieses alles wieder eintritt und die Ereignisse wieder eintreten, wie sie es waren, bevor sie nach Jerusalem kamen...

Warum also erduldet Jesus das alles – und warum ist er diesen Weg gegangen?

Die Antwort, liebe Gemeinde, ich finde sie in dem Lebenswunsch, den Udo Jürgens mit seinem Liedtitel ausspricht:

„Ich wünsch dir Liebe ohne Leiden...“

Das geht nämlich nicht! Das ist eine Lebenslüge! Das gibt es nicht!

Schauen Sie doch mal in Ihr Leben hinein; schaut in Euer Leben hinein:

Gibt es eine Liebe ohne Leiden?

Hat nicht jede wahre Liebe – auch eine Seite des Leidens?

Ja, ich denke, die Liebe hat immer auch eine Seite des Leidens:

Zwischen zwei sich liebenden Menschen gibt es immer auch Zeiten der Enttäuschung – das kann mir niemand erzählen, dass das nicht so ist.

Bei der ersten Liebe ist das meistens der Fall: Die meisten Menschen erinnern sich an diese Liebe mit einem eher schmerzlichen Gefühl.

Aber auch Beziehungen, die über viele Jahre und Jahrzehnte halten, kennen Zeiten des Leidens und der Enttäuschung, die es durchzustehen gilt.

Und wenn zwei Menschen auseinandergehen, dann liegt das Leid in vielerlei Hinsicht oftmals auf der Hand...

Auch die Liebe zu den Kindern ist nie ungetrübt:

Schreiende Babys in der Nacht, die den Schlaf rauben, pubertierende Jugendliche, u. U. prallen später unterschiedliche Lebensvorstellungen aufeinander – das kann schon alles sehr viel Leid kosten.

Und was ist, wenn jemand erkrankt oder gar stirbt und wir einen lieben Menschen gehen lassen müssen?

Dann greift das Leid umso stärker nach uns, ohne dass die Liebe dadurch geschmälert wird...

Nein, Liebe ohne Leiden, liebe Gemeinde und lieber Udo Jürgens:

Das gibt es nicht!

Einfach das ganze Leben nur glücklich sein, immer zufrieden sein, nur auf Wolke sieben schweben, nichts ertragen und erdulden zu müssen: Das geht nicht!

Vielleicht versucht die Werbung uns bei diesem Lebenswunsch zu packen, indem sie uns ganz viel Gelingendes vor Augen malt, egal was, angefangen bei Baumärkten über Genuss- und Schönheitsmittel bis hin zu tollen Reisen:

Alles super, alles toll – an vielem versuche ich selbst, versuchen wir selbst teilzunehmen...

Aber das Leid... – das lässt sich so aus unserem Leben nicht verbannen!

Liebe ohne Leiden gibt es nicht!

Und wer wirklich liebt, der oder die geht eben auch die unvollkommenen Wege mit, die Wege, wo das Leiden beginnt...

Wer wirklich liebt, der oder die rennt nicht weg...

Der oder die hält aus, setzt sich dem Leid aus:

Auf diese Art und Weise, „erträgt die Liebe alles, glaubt alles, hofft alles, duldet alles!“

Liebe – sie gibt es nur – mit Leiden!

Das klingt hart, ist aber wohl so...

Jesus erkennt das.

Vielleicht hätte er auch lieber „Glück gehabt“:

Glück, zusammen mit seinen Jüngern in Palästina,

Glück, auf ein Leben mit Maria,

Glück, indem er stärkende und mutmachende Glaubenserfahrungen macht, dann nämlich, wenn er predigt, heilt, andere Menschen glücklich macht, dadurch, dass er ihnen sagt, dass Gott sie liebt.

Vielleicht hätte er dieses Glück erlangen können, wenn er im Garten Gethsemane weggelaufen wäre... – und doch, konnte er eben genau das nicht, weil er liebt!

Er konnte es nicht, weil er sah, dass er diesen Weg gehen musste, in und durch den Tod hindurch...

Er musste diesen Weg gehen, um dem ganzen Leid dieser Welt, auch dem unsrigen(!), die Hoffnung zu geben, dass dieses Leid auch einmal an sein Ende kommen würde, dass es einmal auch wieder aufhören wird, dass wir da hindurch kommen werden...

Nichts wäre damals gewonnen worden, hätte Jesus nur sein eigenes Glück gesucht – und wäre vor dem Leiden weggelaufen!

Nichts würden wir heute gewinnen, wenn wir nur unser eigenes Glück im Sinn hätten – und versuchten, dem Leid auch unseres Lebens zu entfliehen!

Lieben ohne Leiden – gibt es nicht auf dieser Welt!

Und so hat Jesus durch sein Leiden und Sterben uns eine Hoffnung eröffnet, die sogar über den Tod hinausweist, über den Tod, der die Angst unseres Lebens darstellt...

Er hat geliebt – und deshalb das Leiden mit in Kauf genommen.

So sehr „hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“

Weiterhin, liebe Gemeinde, werden wir unsere Lebenswünsche und auch –träume haben..., Sie, Ihr und ich auch.

Das ist wichtig, sie sind schön, wir brauchen sie – unser Leben wäre ärmer ohne sie.

Aber es hat keinen Sinn, diesen Lebenswünschen und –träumen so hinterher zu jagen, dass sie zum ‚Ein und alles‘ unseres Lebens werden.

Denn ohne das Leid / wird es in unserem Leben nicht gehen.

Jesus weiß das, Gott weiß das – und eröffnet uns Hoffnung, indem er uns in Liebe begegnet.

Im Abendmahl dürfen wir diese Liebe sehen und schmecken...

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere menschliche Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.